

**Zeitschrift:** ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische  
Militärzeitschrift

**Herausgeber:** Schweizerische Offiziersgesellschaft

**Band:** 168 (2002)

**Heft:** 5

**Rubrik:** Pro und Contra : genügen 18 Wochen Rekrutenschule?

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 02.04.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Genügen 18 Wochen Rekrutenschule?

Am 2. Mai 2001 hat der Bundesrat das Vernehmlassungsverfahren zum Armeeeitbild und zur Revision der Militärgesetzgebung eingeleitet. Damit lagen alle Eckwerte der Ausbildung auf dem Tisch. Leider einmal mehr ohne Beilage von vorhandenen Variantenuntersuchungen (Konzeptionsstudien), die eine transparente Beurteilung zugelassen hätten.

In der Folge der Vernehmlassungen im Sommer letzten Jahres hat der Bundesrat auf Antrag des VBS eine Rekrutenschuldauer von 21 Wochen vorgeschlagen. Der erstberatende Ständerat hat sich nach verschiedenen Anhörungen und einer intensiven Beratung für 18 Wochen ausgesprochen.

### PRO



**Georg Oberkassebaum,**  
Oberstlt i Gst,  
Kdt Rttg Bat 23,  
Projektsteuerer,  
Präsident Interessengemeinschaft Miliz.

Die Dauer der RS hat sich nach den Ausbildungsanforderungen und den für die Ausbildung zur Verfügung stehenden personellen Mitteln zu richten. Soll die Miliz auch künftig eine ernst zu nehmende Rolle übernehmen, ist die Ausbildungsdauer so festzulegen, dass zeitliche Koordination mit zivilen Bildungsgängen optimiert werden kann.

#### Ausbildungsanforderungen

Damit die Ziele der RS – die Beherrschung des militärischen Handwerks sowie physische und psychische Robustheit – erreicht werden können, muss diese ein hohes Tempo mit einer hohen Belastung aufweisen. Überlängen und Langeweile, wie sie heute in manchen Schulen von den Rekruten kritisiert werden, verhindern das Erreichen dieses Ziels. In den meisten Waffengattungen konnten bereits bisher die Ausbildungsziele bis auf Stufe verstärkte Kompanie oder sogar Abteilung (im Falle der Artillerie) erreicht werden. Bei der Infanterie genügen 18 Wochen vollauf, wenn nicht ein Universalfüsilier ausgebildet werden soll (Ter Inf und klassische Inf). Ein solcher könnte, wie ausländische Beispiele zeigen, auch in 21 Wochen nicht genügend ausgebildet werden. Auch für Spezialisten wie Unterhaltspersonal, Mechaniker usw. sind die Ziele mit modernen Ausbildungsmethoden erreichbar, insbesondere weil keine eigentliche Verbandsausbildung benötigt wird.

#### Miliz für Führung und Ausbildung unabdingbar

Die Ausbildung in den RS soll künftig vor allem durch Berufspersonal erfolgen. Dafür sollen rund 1000 zusätzliche Instruktoressen und Zeitsoldaten angestellt werden. Dies ist jedoch nur bei massiven qualitativen Abstrichen beim anzustellenden Personal und damit bei der Ausbildung möglich. Bereits aus diesem rein praktischen Grund ist der Beizug der Miliz für Ausbildung und Führung in den RS unumgänglich.

#### Zwei Rekrutenschulen jährlich

Die Miliz wird sich als Kader jedoch nur zur Verfügung stellen, wenn sie gut ausgebildet wird (wovon sie gleichzeitig fürs Zivile profitiert) und eine bestmögliche Abstimmung auf die zivilen Ausbildungen stattfindet. Kurze Ausbildungszeiten sind deshalb für die Miliz in Kaderrängen entscheidend. 18 Wochen RS lassen sich besser mit den zivilen Studiengängen koordinieren. Aufgrund der personellen Situation können nur zwei RS jährlich gestartet werden. Will man keine mangelhaft ausgebildeten Kader, vor allem bei den Unteroffizieren, müssen Kaderanwärter eine RS vollständig als Rekruten absolvieren. Erst danach können sie als Kader ausgebildet werden. Die RS und die UOS müssen also hintereinander geschaltet werden. Damit ergibt sich eine sinnvolle Jahresaufteilung von zwei mal sechs Wochen UOS und 18 Wochen RS mit je zwei Wochen Pause dazwischen. Die Wirtschaft unterstützt diese Belastung ausdrücklich.

### CONTRA



**Siegfried Albertin,**  
Oberst i Gst,  
Berufsoffizier,  
Vizepräsident  
der SOG.

Entsprechend den erteilten Aufgaben und der gegenwärtigen Bereitschaft zur Bereitstellung finanzieller Ressourcen muss die Armee mit Aussicht auf Erfolg mindestens:

- Existenzsicherungsaufträge aus dem Stand und über längere Zeit,
- Raumsicherungsaufträge nach kürzerer Vorbereitung und ebenfalls über längere Zeit,
- den Verteidigungsauftrag nach längerer Vorbereitung, dem Einbezug der Reserve und allenfalls nach einem Aufwuchs über unbestimmte Zeit erfüllen können.

Dazu muss die Armee jetzt und auf Dauer

- über einsatzbereite verstärkte Einheiten verfügen,
- wo der Einsatzverband das Bataillon/die Abteilung ist, die entsprechenden Einsatzverfahren von Zeit zu Zeit trainieren und überprüfen können,
- durch periodisches Training im Kampf der verbundenen Waffen (Stufe Grosser Verband) die Erfolg versprechenden Einsatzverfahren weiterentwickeln und die Fähigkeit aufrechterhalten können, bei Bedarf die volle Einsatzbereitschaft, auch unter Einbezug der Reserve und eines allfälligen Aufwuchses, wieder zu erlangen. Die Fähigkeit zur Verteidigung geht generell verloren, wenn sie nicht wenigstens mit den verbleibenden aktiven Verbänden auf Dauer trainiert werden kann. Sie müsste bei Bedarf rechtzeitig aus ausländischen Armeen importiert werden.

Der Milizoffizier bringt der Wirtschaft nur mit Führungserfahrung einen Investitionsrückfluss aus der Armee. Führungserfahrung kann aber nur nachgewiesen werden, wenn auf der entsprechenden Stufe auch tatsächlich eine genügende Zahl von Übungen mit Erfolg bestanden wurden. Nicht nur am Computer, sondern auch in Volltruppenübungen.

Ich plädiere für eine Lösung, die sich primär an den zu erfüllenden Aufgaben und nicht primär an einer bestimmten Anzahl Wochen ausrichtet. Die verschiedenen zivilen Studienlehrgänge und Berufslehren sind in ihrer Dauer ja auch sehr unterschiedlich. Trotzdem spricht niemand von «Studienungerechtigkeit». Es sollen 21 Wochen Rekrutenschule als Richtlinie festgelegt und der Bundesrat beauftragt werden, je nach Truppengattung bis auf 18 Wochen zu reduzieren oder bis auf 24 Wochen zu erhöhen. Die gesamthaft zu leistenden Dienstage sollen für alle gleich sein. Ein Ausgleich kann über die Anzahl WK erreicht werden. Gerade Truppengattungen, die mit kürzerer Grundausbildung auskommen, werden vor allem in der Existenzsicherung benötigt. Hier wäre die Möglichkeit, länger über ihre Einsatzfähigkeit zu verfügen, sogar sehr erwünscht. Eine zweite Art der Flexibilität postuliere ich in der Form, dass die Grundausbildung aufgeteilt werden kann. Die Allgemeine Grundausbildung und die Fachgrundausbildung in einer Rekrutenschule und die Verbandsausbildung in einer anderen.

(gekürzt von der Redaktion)

#### Der Standpunkt der ASMZ

In 18 Wochen sollte es gelingen, die Einheit zu schweissen. Man kann wieder die 6-Tage-Woche einführen. Wichtig zum guten Gelingen ist die optimale Rekrutierung. Die Verbandsausbildung kann man dem Wiederholungskurs übertragen. Das wertet diese Kurse dann zu Fortbildungskursen auf. Um die Flexibilität zu wahren, soll der Chef VBS die Kompetenz erhalten, für anspruchsvolle Funktionen eine Rekrutenschule von 21 Wochen Dauer anordnen zu können.

Fe/G. ■